

Nassauer Anzeiger



Kurliste von Bad Nassau.

Ämtliches Organ für Nassau und Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Zitieren in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elisenhütte und Homburg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechslend „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 8.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei Müller, Nassau (Lahn).

Samstag, 17. Januar 1914.

Verantwortung:
Arthur Müller, Nassau (Lahn).

37. Jahrg.

Nr. 11.

Diez, den 8. Januar 1914.

An die Herren Bürgermeister.

Betrifft: Die Beschaffung von Freistellen in einer Kinderheilanstalt.

In der Kinderheilanstalt in Orb bei Gelnhausen können zwei Freistellen an hilfsbedürftige Kinder vergeben werden. Ich ersuche, nach Rücksprache mit den Herren Ortsgeistlichen um Vorschläge bis zum 15. Februar d. Js. mit eingehendem Bericht über die Familien-, Vermögens- und Erwerbsverhältnisse und den Ruf der Eltern der Kinder. Abgesehen von der Hilfsbedürftigkeit muß feststehen, daß die Kinder an keiner ansteckenden Krankheit leiden, was durch ein ärztliches Attest nachzuweisen ist.

Beilagen sind nicht erforderlich.

Der Landrat
Duderstadt.

Deutscher Reichstag.

(189. Sitzung.)

8 Berlin, 13. Januar. Am Tische des Bundesrats niemand. Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung 2 1/2 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen Petitionen: Die Handelskammer in Nürnberg bittet, die Weisheit-Industrie unter diejenigen Gewerbe aufzunehmen, denen eine Steuerrückvergütung von Mk. 20 für das Hektoliter Alkohol, der in ihren Betrieben verwendet wird, gewährt wird. Nach kurzer Debatte wird der Kommissionsbeschluß angenommen, der eine Erwägung bewirkt. Der deutsche Verband für Frauenstimmrecht fordert das aktive und passive Wahlrecht zum Reichstage unter denselben Bedingungen wie es den Männern zusteht. Die Konfessionsvereine beantragen Uebergang zur Tagesordnung. Abg. Dr. Bell (Ztr.) hält die Frauen-Agitation für viel zu weitgehend. Das Zentrum sei gegen das Stimmrecht der Frauen. Im Namen des Abg. Dr. Haas spricht sich ein Teil der fortschrittlichen Volkspartei für den Antrag auf Berücksichtigung, der andere dagegen aus. Die Nationalliberalen sind in ihrer überwiegenden Mehrzahl Gegner der Frauenstimmrechte. Schließlich wird die Petition zur Kenntnisnahme überwiesen. Ueber den nächsten Gegenstand, den Antrag des Kölner Verbandes der Männervereine zur Bekämpfung der öffentlichen Unsitlichkeit, zu verlangen, daß postlagernde Sendungen immer die volle Adresse des Empfängers tragen solle, beantragt die Kommission Ueberweisung zur Kenntnisnahme. Die Petition wird zur Berücksichtigung überwiesen. Einige Petitionen, die eine Verschärfung, und andere, die eine Erleichterung der Bestimmungen über das Wandergewerbe fordern, werden als Material überwiesen. Mittwoch 1 Uhr: Petitionen. Schluß 6 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Im Hause begann am Dienstag die erste Beratung des Etats für 1914. Vor Eintritt in die geschäftlichen Beratungen wurde die Wiederwahl des Präsidiums und der Schriftführer des Hauses der Abgeordneten erledigt.

Jugendliebe.

Roman von B. v. d. Landen.

(Nachdruck nicht gestattet.)

1. Kapitel.

Ein Rittergut im nördlichen Deutschland, Hellbringen hieß es, war seit Hunderten von Jahren der Familie von Velten gehörig. Das Wohnhaus, hohes Parterre und ein Stock, prägnante sich als ein schwerfälliger, aber doch schöner, massiv aufgeführter Bau mit Rampe und Balkon. Der Platz vor demselben war mit Kies bestreut, auf dem großen Rasenrand waren Beete mit hochstämmigen Rosen angelegt, den Hof zu beiden Seiten begrenzten Wirtschaftsgebäude und Stallungen, nach rückwärts dehnte sich ein in Terrassen abfallender Garten von nicht unbedeutendem Umfange aus, der wahre Prachtexemplare alter Bäume aufzuweisen hatte, nicht aber in einem bestimmten Stil angelegt und auch keinem modernen ausgebildeten Gärtner anvertraut war.

Der „alte Degener“ verließ diesen Posten schon lange zur Zufriedenheit des jetzigen Besitzers; an jedem Mittwoch- und Samstag-Nachmittag wurden ihm ein paar flinke Jungen und Mädchen aus dem Dorfe zur Hilfe beigegeben, das genügte, um die nötige Ordnung zu schaffen. Der Rasen wurde auch gemäht, aber ein bißchen rotblühender Alee, hier und da ein paar Gänse- und Butterblümchen, nahmen ihm in den Augen der Hellbringer nichts von seiner Schönheit. Die verfeinerten und überfeinerten Kulturbestrebungen der Außenwelt waren noch nicht bis hierher gedrungen, Land und Leute hatten sich eine gewisse frische Ursprünglichkeit bewahrt.

Der jetzige Besitzer, Karl Friedrich von Velten, war ein hoher Herr, von schöner Gestalt, breitschultrig, mit bräunlich-blonden Haupt- und Barthaar, ein Mann, dessen Gesichtsausdruck Willenskraft, dessen Auge aber daneben unendliche Herzgüte und Freundlichkeit ausdrückten, von den Standesgenossen wurde er wertgeschätzt, von seinen Untergebenen als wohlwollender Herr geliebt, von seinem Sohn und seiner Nichte verehrt, mit einem Wort, alle Herzen schlugen ihm entgegen, alle wußte er für sich zu gewinnen.

Wenn das Familienleben im Hellbringer Hause trotzdem ein ganz ungetrübtes war, so traf die Schuld nicht ihn,

Der konservative Abgeordnete Winkler, der die Etatsdebatte als erster Redner eröffnete, gedachte zunächst des namenlosen Unglücks, das die Sturmfluten der letzten Tage über unsere Ostseegestade gebracht haben, und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Regierung zu schneller und reichlicher Hilfe bei der Hand sei und die Volksvertretung gern alles bewilligen würde, was zur werktätigen Abhilfe und Beseitigung der durch die Sturmfluten angerichteten Schäden möglich ist.

Bei näherem Eingehen auf die folgenden einzelnen Etatspositionen erklärte der Redner, daß seine Partei bei der zweiten Etatslesung einen Antrag einbringen werde, der eine gesetzliche Regelung betreffend die Fürsorge für gemeingefährliche, geisteskranken Verbrecher und den Schutz der Bevölkerung vor solchen Geisteskranken fordert. Schließlich verlangte der Redner auch eine endgültige Regelung der Befoldungsverhältnisse der Volksschullehrer, namentlich in den östlichen Provinzen. Eine Gleichstellung der ländlichen Verhältnisse mit den städtischen sei geboten, um endlich der Landflucht der Lehrer die Hauptursache zu nehmen.

Ministerpräsident v. Bethmann-Hollweg suchte die Annahme der Vermögenswachstumssteuer, seitens der Regierung damit zu rechtfertigen, daß es kein Mittel gegeben habe, den zwingenden Geldbedarf des Reiches auf andere Weise zu decken. Nach Lage der Dinge sei auch die Vermögenswachstumssteuer die einzige Besteuerungsart, die auf die Einzelstaaten gelegt werden konnte, die für das Reich absolut sicher ist. Eine Einigung über die Deckungsfrage aber mußte gleichzeitig mit der Annahme der Wehroverlage erfolgen, um sie durchführen zu können. Die verbündeten Regierungen haben sich nur deshalb im letzten Moment entschlossen, die Vermögenswachstumssteuer anzunehmen, weil sie sich ihrer schweren und ersten Verantwortung gegenüber dem Reich bewußt waren, falls an der Deckungsvorlage die ganze Wehroverlage scheitern sollte. Im Interesse der Einzelstaaten beklagte er auch, der Redner, diese Vermögenswachstumssteuer, habe es aber als ein nobile officium gehalten, auch die schwersten Opfer zu bringen, wenn es nötig sei, um die Stärke und Unabhängigkeit der Nation zu verbürgen.

Im weiteren Verlauf der Debatte beklagte auch der Zentrumsredner, Abgeordneter Herold die Annahme der Vermögenswachstumssteuer im Reichstage und betonte noch, daß er die bestimmte Erklärung der Regierung vermisse, daß eine weitere Ausdehnung der Erbschafts- und Vermögenswachstumssteuer in Zukunft nicht eintreten würde. Ferner trat dieser Abgeordnete für vollständige Aufhebung des Jesuitengesetzes ein.

Zabern im elsass-lothringischen Landtag.

Bei überfüllten Tribünen begann in Straßburg die Debatte über Zabern in der Zweiten Kammer. Es sprachen zunächst nur die vier Interpellanten. Abg. Knöpfer, Bürgermeister von Zabern, der Sprecher des Zentrums, zählte kurz die Ereignisse auf, an denen er allein der Militärpartei die Schuld gab, die mit keinem Statthalter auskommen könne. Der Abg. Weber (Lothr.) erklärte die Verfassung müsse geändert werden, wenn die traurigen Vorgänge sich nicht wiederholen sollten. Noch sei nicht alles kaput, aber Volk und Re-

gierung müßten zusammenstehen, um zu retten, was noch zu retten sei. Abg. Imbs (Soz.) griff auf das schärfste das Militär an. Er machte dem Reichstage den Vorwurf, anlässlich der Zaberner Interpellation nicht die Reichsverfassung sofort geändert zu haben. Abg. Burger (F. Vp.) kritisierte die Vorgänge und die kriegsgerichtliche Entscheidung, vornehmlich vom juristischen Standpunkte. Er nahm besonders den Kreisdirektor Mahl gegen den Vorwurf der Militärfeindschaft in Schutz. Die Regierungserklärung wurde unter ständiger Unruhe und störenden Zwischenrufen und Heiterkeit vom Staatssekretär Jörn von Bulach verlesen. Er sagte, die Ereignisse seien durch das Kriegsgericht so eingehend beleuchtet worden (große Heiterkeit und Gelächter), daß ein weiteres Eingehen sich erübrige. Die Untersuchung der Vorfälle vom 28. November habe der Regierung die Ueberzeugung gegeben, daß die Voraussetzung für ein selbständiges Einschreiten des Militärs nicht gegeben war. Ebenso spricht sich die Regierung aber gegen jeden Versuch aus, aus den bedauerlichen Vorfällen in Zabern Angriffspunkte gegen die Armee zu konstruieren. Im übrigen würde die Regierung nicht einen Tag zögern, ihren Platz zu räumen, wenn nicht die vollkommene Gewähr für die strenge Wahrung ihrer verfassungsmäßigen Zuständigkeit gegeben sei.

? Straßburg, 14. Jan. Zu Beginn der heutigen Landtagsitzung wurde vom Präsidenten folgender, von allen vier Parteien unterzeichneter Antrag mitgeteilt:

„Die Zweite Kammer ist mit der Regierung der Ueberzeugung, daß die Zivilverwaltung in Zabern durchaus ihre Pflicht getan hat, und daß zu dem Eingreifen des Militärs jeder tatsächliche Anlaß und jede Rechtsgrundlage gefehlt hat. Sie stellt fest, daß die Regierung auch im engen Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Befugnisse eine größere Energie zur Erlangung einer Genugung für die dem elsass-lothringischen Volke zugefügten Beleidigungen hätte entfalten, sowie zur Aufklärung und Beruhigung der Bevölkerung etwas hätte tun können. Sie vermag endlich in der Erklärung der Regierung keinerlei Gewähr gegen eine Wiederholung solcher gesetz- und rechtsverletzenden Vorkommnisse zu finden. Die zweite Kammer bittet den Reichstag, dem sie für sein energisches Eintreten den Dank des elsass-lothringischen Volkes ausdrückt, in Fortführung des Kampfes um die Wahrung von Gesetz und Recht einzutreten für 1) eine den modernen bürgerlichen Anschauungen entsprechende reichsgesetzliche Abgrenzung der Gewalten, 2) eine Reform der Militärgerichtsbarkeit, 3) einen Ausbau unserer Verfassung in der Richtung einer vollen bundesstaatlichen Selbständigkeit Elsass-Lothringens.“

Als erster Redner verlangte Unterstaatssekretär Dr. Petri das Wort und wies in überaus energischer Weise die vom Obersten v. Reuter an den Zivilbehörden gelebte Kritik zurück. Die Rede des Unterstaatssekretärs wurde im ganzen Hause mit allgemeinem Bravo entgegengenommen.

Im weiteren Verlauf der Debatte sprach der Zentrumsabgeordnete Hauf, der die Erklärung des Unterstaatssekretärs Petri begrüßt und im weiteren Verlauf seiner Rede das Straßburger Kriegsgerichtsurteil scharf kritisierte. Unterstaatssekretär Mandel hielt eine längere Beschwichtigungsbrede. Es sprechen weiter für die Lothringer Kriener und für die Sozialdemokraten Abg. Emmel. Letzterer polemisiert in längerer Rede und zerpfückt hauptsächlich die Rede des Unterstaatssekretärs Mandel.

der Vereinsamung bei ihr regte. Die Ferienzeit, die Rolf auf Wochen in Hellbringen zubachte, war stets eine festliche und besonders freudige für das Kind.

So war es auch jetzt in den großen Sommerferien, eine Reihe glücklicher Tage sollte ihr Ende erreichen. — Der letzte Feriensonntag lag hinter ihnen, es war Mittwoch — am Freitag mußte Rolf wieder fort. — Der große Hellbringer Garten lag, vom warmen Nachmittagssonnenschein überglänzt, still und menschenleer da. Magelone kam aus dem Hause, ihr niedlicher, schwarzer Teddy wadelte gemächlich hinterher. Das Kindergesicht war nachdenklich, langsam — was sonst gar nicht ihre Art war — schritt sie die Wege entlang, bis sie am Ende des Gartens und an dem stillen Weiher, der denselben gegen das Feld abschloß, angekommen war. — Der ovale, mittelgroße Teich, rings von hohen, mit Haselnußgesträuch, Birken und Pappeln bewachsenen Ufern umgeben, war Magelonens liebtes Ziel. Stundenlang konnte sie im Grate zwischen den Bäumen liegen oder auf dem Stamme einer gestürzten Pappel sitzen, deren Wurzeln noch im Boden haften, deren grüne Blätterkrone aber über den Wasserspiegel hinausragte. Ein alter Schwan, der langjährige Bewohner des Weihers, und seine weniger vornehmen Verwandten, die Enten vom Hofe, die durchs Korn ab und zu hinuntergewatschelt kamen, waren dann ihre einzige Gesellschaft.

Als Magelone die Gartenspurte hinter sich ins Schloß geworfen, sprang sie leichtfüßig das Ufer hinab, balancierte dann auf dem Pappelstamm entlang bis zu ihrem gewöhnlichen Sitzplatz zwischen zwei großen Ästen und ließ sich gemächlich zwischen denselben nieder, der runde Strohhut hing ihr am Arm, Muff, der Teddy, machte es sich am Ufer im Sonnenschein bequem, Schwan und Enten ruderten in einiger Entfernung langsam auf und ab.

Magelone legte ein Knie über das andere, stützte den Kopf in die Hand und blickte prüfend in das leicht bewegte Wasser unter ihr, in der sich der blaue Himmel, die zitternden Pappelblätter und ihr eigenes kleines „Ich“ widerspiegeln. — Es waren Gedanken ganz eigener Art, die sich in dem Kinderskopfe kreuzten. Wie hatte die fremde Dame, die oben bei der Tante zum Kaffee war, doch gesagt? „Sie ist ja so schön, dadurch wird sie ihr Lebensglück finden!“

Beim Verlesen der Regierungserklärung durch den Staatssekretär Jörn von Burlach führte derselbe noch aus: Man könne der Presse keinen Vorwurf machen, daß sie gegen die Beleidigung, deren sich der Leutnant v. Forstner schuldig gemacht aufgetreten sei. Aber sie hätte es nicht so übertreiben dürfen. Ueberhaupt wäre alles vermieden worden, wenn man sich am Anfang gleich verständigt hätte. Es kommt zu lebhaften Zwischenrufen, während der Staatssekretär erklärt: Seien Sie fest überzeugt, meine Herren, daß es nicht angenehm ist, im Dienst der elsass-lothringischen Regierung zu sein. (Große Heiterkeit.) Man wird von allen Seiten angegriffen und muß ein dickes Fell haben. (Zurufe, das haben Sie.) Jawohl, meine Herren, das habe ich, aber unter diesem dicken Fell schlägt ein warmes Herz für die Interessen des Landes. Der Redner betont, daß in einem Grenzlande wie Elsass-Lothringen es nicht zu vermeiden sei, daß es Streitigkeiten zwischen der Zivil- und der Militärverwaltung komme. Der Abg. Emmel hat gesagt, Reuter sei ein kranker Mann. Ich verstehe nicht, warum man dann soviel über ihn spricht. (Abg. Emmel: Weil er noch im Amte ist. Sorgen Sie dafür, daß er in eine Kaltwasserheilanstalt kommt.) Große Heiterkeit.

Strasbourg, 15. Jan. Wegen der Teilnahme von Reservisten an den Zoberner Vorgängen verlautet, daß von dem eingeführten Brauch, die Elsass-Lothringer im Reichslande dienen zu lassen, wieder abgegangen werden soll. Auch sollen die Regimenter in Elsass-Lothringen Meldungen von mehrjährig Freiwilligen aus dem Reichslande nicht mehr annehmen.

* **Zabern, 16. Januar.** Bekanntlich hat zu dem Freispruch der drei Offiziere Reuter, Forstner und Schadt die Heranziehung einer Kabinettsordre aus 1820 beigetragen, obwohl juristischseits behauptet wird, diese bestche nicht mehr zu Kraft. Um diese Zweifel zu beheben, besonders ob die Vorschriften von 1899 die Befugnisse der Zivil- und Militärbehörde richtig abgrenzen, ist von S. M. dem Kaiser und König eine Nachprüfung der Dienstvorschriften angeordnet worden.

Strasbourg, 14. Jan. Der Gerichtsherr im Prozeß Reuter und Forstner erklärte auf die Einlegung des Rechtsmittels der Berufung verzichten zu wollen. Beide auf Freispruch lautende Urteile sind dadurch rechtskräftig geworden.

Deutscher Reichstag.

Eine Erklärung des Reichstagspräsidenten Kämpf gegen die junkerliche Annakung im Herrenhaufe.

— **Berlin, 14. Januar.** In der heutigen Reichstagsitzung gab vor Eintritt in die Verhandlung Dr. Kämpf unter stürmischem Beifall des Hauses folgende Erklärung ab: „Nach dem jetzt vorliegenden stenographischen Bericht hat in der Sitzung des Herrenhauses vom 10. Januar ein Mitglied des letzteren sich dahin geäußert, daß die Art wie der Wehrbeitrag aufgenommen wurde, darauf schließen lasse, daß die nationale Gefinnung überaus im Aufwachen begriffen sei, daß aber die berufene Vertreter des deutschen Volkes jene Gefinnung, die in der Wählerchaft lebendig war, habe vermissen lassen. (Zurufe links: Unerhörte!) Ich erkenne selbstverständlich den Landtagen der einzelnen Staaten das Recht zu, Kritik an dem Verhalten des Reichstags zu üben, ebenso wie der Reichstag dieses Recht gegenüber den Landtagen der einzelnen Bundesstaaten nimmt. Wenn aber dem Reichstag der Vorwurf gemacht wird, daß er die nationale Gefinnung habe missen lassen, so liegt hierin namentlich angesichts der Tatsache, daß das Gesetz über den Wehrbeitrag vom Reichstag mit überwältigender Majorität angenommen worden ist, eine Beleidigung dieses Hauses vor (Lebhafte Zustimmung im Zentrum und auf der Linken), die ich an dieser Stelle aus mit aller Entschiedenheit zurückweise.“

(Mittwochssitzung).

Zur Vorlesung gelangte eine Interpellation der Sozialdemokraten, betreffend die Vorgänge in Zabern. Eine längere Diskussion entspann sich über die Petitionen verschiedener gewerkschaftlicher Organisationen und der Gesellschaft für soziale Reform, die weitere Schutzbestimmungen für die Arbeiter in der Schwerindustrie, sowie eine gesetzliche Regelung der Arbeitszeit verlangen. Es wurde allseitig anerkannt, daß Mißstände mancher Art in vielen Betrieben herrschen, deren Abstellung dringend erwünscht sei. Die Verkürzung der Arbeitszeit wurde als wünschenswert bezeichnet, doch sei die Frage des Achtstundentages noch nicht spruchreif. Die Sozialpolitik in der Eisenindustrie müßte für die Arbeiter, nicht gegen sie geführt werden. Man müßte sich hüten, bei Neuordnung der Dinge Eingriffe in das wirtschaftliche Leben der Arbeiter zu machen.

Preußischer Landtag.

Mittwochssitzung.

Das Haus, das bei Beginn der Etatslesung zwei wichtige Neben des Ministerpräsidenten über Zabern, die preußische Wahlreform und die Welfenfrage entgegennahm, setzte die Etatslesung fort.

Abg. Frhr. von Zedlitz (fk.) tadelt das Zustandekommen der Deckung der Wehrovorgabe durch sozialdemokratische Hilfe und forderte Reform der elsässischen Beamenschaft an Haupt und Gliedern.

Finanzminister Lenge erklärte, daß er die Frist für die Abgabe der Vermögenserklärung für den Wehrbeitrag bis zum 31. Januar verlängere und stellte im übrigen fest, daß die preußischen Anleihen von Jahr zu Jahr stiegen.

Handelsminister von Sydow gab Erklärungen zu den Verhandlungen zwischen Bergwerks und Kohlenindustrie ab.

Abg. Wiemer (Sp.) fordert die preußische Wahlreform und beschwor, die Erklärung zum Wehrbeitrag mit der zur Einkommensteuer zu verbinden. In der Zabern-Affäre maß der Redner nicht den Zivilbehörden, sondern dem Militär die Schuld bei, letzteres sei provozierend aufgetreten.

Minister des Innern v. Dallwitz stellte weitere Mittel für die Geschädigten an der Ostflekke in Aussicht. Er tadelt, daß der Berliner Polizeipräsident von Jagow noch vor Abschluß des Zabern-Prozesses an dieses Verfahren kritische Be-

merkungen in der Presse knüpfte. Je höher die Stelle eines Beamten sei, um so mehr sei er zur Zurückhaltung verpflichtet. Nach Ausführungen des Abg. Korfanty (Pole), Hirsch (Soz.) und des Justizministers vertagte sich das Haus bis auf Donnerstag.

Eine bündige Absage des Herzogs von Braunschweig an die Welfenpartei.

— **Berlin, 14. Januar.** Im Verlaufe der heutigen Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses erklärte Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg zur Welfenfrage: „Ich bin von Seiner Königl. Hoheit dem regierenden Herzog von Braunschweig ausdrücklich ermächtigt, vor diesem Hause und vor dem ganzen Lande festzustellen, daß jede Berufung auf den Herzog zur Betätigung der deutsch-hannoverschen Partei nicht nur dem Willen Seiner Königl. Hoheit nicht entspricht, sondern dessen Willen direkt widerspricht. Diese Willensmeinung des regierenden Herzogs ist so bündig und so unmissverständlich, daß, wenn Mitglieder der deutsch-hannoverschen Partei fort-jahren sollten, den Herzog für sich in Anspruch zu nehmen, jedermann wissen wird, was davon zu halten ist. Für den Herzog sind derartige Versuche, welche noch fortgesetzt werden sollten, mit seiner Erklärung ein für allemal abgetan.“

Die Welfen und die Reichskanzlererklärung.

Hannover, 14. Jan. Den gestrigen Erklärungen des Reichskanzlers im Abgeordnetenhaus zur Welfenfrage steht man im welfischen Lager kühl gegenüber. Die Parteileitung ist, wie der „Herold“ erfährt, im Besitz von Umwundern Informationen, die sie den Kampf für die Wiederherstellung eines selbständigen hannoverschen Staatengebildes unter dem Zepher eines Welfenfürsten trotz aller Bekämpfungsversuche von Berlin mit verdoppeltem Eifer weiter führen lassen.

Kälte.

Oberhalb Limburg ist die Lahn zugefroren. — Die Schiffe des Rheins sind gezwungen wegen des starken Eisganges den Verkehr einzustellen und die Winterhäfen aufzusuchen. — Die Nahe ist von der Mündung bis Sarnheim zugefroren. — Die Mosel geht stark mit Eis. Die Schifffahrt ist eingestellt, desgleichen auf der Weser, im Dortmund-Ems-Kanal und im Elbe-Trade-Kanal.

Gerichtszeitung.

m Nassau, 8. Januar. (Schöffengerichtssitzung.) 1. Der Fuhrmann Heinrich R. aus Nassau wird wegen Uebertretung des Kinderschutzes freigesprochen. — 2. Der Schlosser Jakob W. aus Mainz erhält wegen Diebstahls eine Gefängnisstrafe von 7 Tagen. — 3. Der Gastwirt Jakob W. aus Obernhof wird wegen Hausfriedensbruchs zu einer Geldstrafe von 10 Mark, im Falle der Unbeibringlichkeit für je 5 Mk. 1 Tag Gefängnis verurteilt. — 4. Die Strafsache gegen den Müller Karl H. auf der Schelmühle wird wegen Erkrankung des Angeklagten vertagt.

— **Limburg, 11. Januar.** (Strafkammer.) Der mehrfach vorbestrafte 42jährige Gerber Josef Volk von Ballenberg (Baden), zurzeit wohnhaft in Oberbrechen, hatte in der Nacht zum 1. September v. Js. einer Gastwirtschaft in Weyer einen heimlichen Besuch abgestattet und einen Regulator, ein Taschengeld, etwa 70 Zigarren und etwa 4 bis 6 Mk. Kleingeld entwendet. Dafür erhält er heute 1 Jahr Gefängnis. — Von der Anklage der Untreue freigesprochen wurde der Schmiedemeister Karl Meuser aus Elsf. — Das Schöffengericht in Wehlar hatte den schon öfters vorbestraften Händler Wilhelm Marckeb von Dölar wegen Beleidigung des Polizeizeugengarnes Dorn von Krosdorf zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Die von M. hiergegen eingelegte Berufung wurde verworfen. — Der Beizer Karl Krell von Kleinallensbüden war vom Schöffengericht Wehlar von der Anklage des Hausfriedensbruchs freigesprochen worden. Auf die Berufung der Anwaltschaft hin wurde K. heute zu 5 Mark Geldstrafe verurteilt. — Der Landmann Georg Jey und dessen Schwester Margarete von Ellar hatten den dortigen Bürgermeister und den Pfarrer beleidigt und waren deshalb vom Schöffengericht in Hadamar zu 20 bzw. 15 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Beide legten Berufung ein. Die Margarete Jey zog ihre Berufung zurück, die des Georg Jey wurde verworfen.

§ **Koblenz, 12. Jan.** Im Sommer v. Js. hatte die Frau des Lehrers Perghorn in Franken bei Singzig drei ihrer Kinder in einer Badewanne und ein viertes das jüngste in einem Eimer ertränkt. Jetzt ist das Verfahren gegen sie endgültig eingestellt worden, da angenommen wird, daß sie in völliger Geistesstörung gehandelt hat.

§ **Mannheim, 13. Januar.** (Ein siebenfacher Brandstifter.) Der 23 Jahre alte Emil Freitag, der in den Jahren 1909 und 1910 insgesamt sieben Brände in Königshofen bei Lauda legte, durch die das Dorf teilweise eingeeäschert wurde, ist, wie die „Neue Badische Landeszeitung“ meldet, vom Schwurgericht Mannheim wegen fünf Verbrechen der vollendeten Brandstiftung, drei nach § 306 und zwei nach § 308 des Strafgesetzbuches, und wegen zwei Verbrechen der versuchten Brandstiftung, zu 12 Jahren Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt worden.

— **Darmstadt, 12. Dezember.** Die Strafkammer verhandelte heute gegen den 22 Jahre alten Hilfsweihensteller Jakob Herz und den Weihensteller Burkhardt, 59 Jahre alt, wegen Transportgefährdung, fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung. Es handelt sich um den Eisenbahnunfall vom 8. September beim Bahnübergang der Sprendlingerstraße in Offenbach, der den Tod zweier Menschen zur Folge hatte. Am tragischen Tage fuhr das Fuhrwerk des Landwirts Neubcker aus Sprendlingen von Offenbach aus nach Hause und wurde um 3 Uhr auf dem geöffneten Bahnübergang, zu dem die Schranken nicht geschlossen waren, von dem von Frankfurt kommenden Elzug überfahren. Die Witwe Schäfer, die auf dem Wagen saß, wurde sofort getötet und Neubcker derart verletzt, daß er bald nach seiner Aufnahme im Krankenhaus starb. Frau Neubcker erlitt sehr schwere Verletzungen und ist erst jetzt wieder einigermaßen hergestellt, klagt aber noch über starke nervöse Störungen. Herzog gibt zu seiner Entschuldigung an, daß das automatische Schienenkontaktwerk verfaßt habe und er die Schranken erst schloß, als der Zug in der Nähe war. Burkhardt entschuldigte sich damit, daß er rechtzeitig das Signal gezogen habe und weist darauf hin, daß nach den Dienstvorschriften er nach Möglichkeit vermeiden müsse, daß Eis- und Schneelagen auf der Strecke halten. Er

konnte deshalb die weitere Vorschrift, erst das Einfahrtsignal für den Frankfurter Zug zu geben, wenn die Schranken wirklich geschlossen sind, nicht ausführen. Die beiden Angeklagten wurden je zu der Mindeststrafe von einem Monat Gefängnis verurteilt.

— **Dresden, 12. Januar.** Vor einiger Zeit erhängte sich in der hiesigen Garderouterkammer ein Gardist und Trompeter Jesevitz. Der Vorgang wurde damals mit der Behandlung des Gardisten durch den Obermusikmeister Stock in Verbindung gebracht. Dieser wurde jetzt auf dem Disziplinärwege wegen der Behandlung des Jesevitz und zweier anderen Untergebenen mit acht Tagen gelinden Arrest bestraft.

Von Nah und Fern.

* **Nassau, 16. Jan.** Am Sonntag, 18. Januar, unternimmt der Taunusklub Nassau seine erste diesjährige Wanderung nachmittags 1 Uhr ab Nassau über die Weßelau, mit prachtvollem Rückblick auf Nassau und Scheuern mit Burgberg, nach Schweighausen, hier Kafferaft im Erholungsheim, weiter nach der Becheler Straße, unterwegs freier Blick in das weite Land, dann geht es hinunter nach Sulzbach zur gefälligen Einkehr im Anker, wo ein Sälchen mit Klavier zur Verfügung steht. (Etwa um 1 Uhr; am Mitgehen Behinderte können noch hierzu nachkommen.) Diese Winterwanderung soll zeigen, wie schön auch im Winter eine Wanderung in der freien Natur ist und wie gesund es ist, sich auch in rauher Jahreszeit in frischer Luft zu bewegen. Marschzeiten und Ruhezeiten sind so eingerichtet, daß von einer Anstrengung für die Teilnahme keine Rede sein kann. Es empfiehlt sich, die Kleidung so zu wählen, daß man gegen Kälte und Nässe ausreichend geschützt ist; alle Teilnehmer werden sich alsdann beim Wandern und beim Rasten wohl und behaglich fühlen, einerlei ob es friert, schneit oder gar regnet.

* **Nassau, 15. Jan.** Aus der Lahn unterhalb der Elfenhütte ist ein Reh gelandet worden, das um den Hals eine festzugezogene Schlinge trug, an der sich ein 3 Meter langes Seil befand. Offenbar hat das arme Tier lange in der Schlinge geschmachtet, diese bei dem Versuch sich zu befreien gezogen und schließlich das Seil zerrissen. Vom Durstgefühl gepeinigt, schleppte es sich noch bis zur Lahn, wo es durch Ermattung oder infolge des Saumesses den Tod fand. Was mag das arme Tier nicht alles gelitten haben.

* **Nassau, 16. Jan.** Das Fußballwettspiel am Sonntag beginnt um 2 Uhr 30 Min. und zwar auf den Gräfl. Wiesen im „Brühl“.

* **Nassau, 18. Jan.** Die Eheleute Stadtbrieftäger Arz feierten am Dienstag die silberne Hochzeit.

** **Postalfisches.** In Vergnassau-Scheuern ist eine Telegraphenanstalt mit öffentlicher Fernsprechstelle eingerichtet worden. Die Geschäfte der neuen Telegraphenanstalt wurden Herrn Bürgermeister Nau übertragen.

)) **Vergnassau-Scheuern, 15. Jan.** Die geplante Lichtbildervorführung des Lesevereins wird schon am kommenden Sonntag um 8 Uhr in dem Hotel stattfinden. Zur Vorführung kommt eine Reise durch die Balkanhalbinsel. Durch die Kriege in den letzten Jahren steht diese Halbinsel im Vordergrund des Interesses, so daß es gewiß für viele erwünscht ist, durch schöne Bilder mit Land und Leuten der Halbinsel vertraut zu werden. Zum Schluß werden noch 2 interessante Vertreter der Tierwelt in einer Reihe von Lichtbildern gezeigt und so ein anschauliches Bild der gesamten Lebensführung dieser Tiere vor dem Auge entrollt. Die ganze Veranstaltung ist für die Bewohner von Vergnassau-Scheuern vollständig kostenlos. Es ist derselben auch aus Nassau usw. zahlreicher Besuch zu wünschen.

* **Holzappel, 14. Jan.** Gestern abend fand im „Deutschen Hause“ eine sehr gut besuchte Versammlung statt. Nachdem der Vorsitzende des Gewerbevereins, Herr Dachdeckermeister Lehna, die Erschienenen begrüßt hatte, hielt Herr Schröder, Sekretär der Handwerkerkammer zu Wiesbaden, den angekündigten Vortrag über den einmaligen Wehrbeitrag. In beinahe anderthalbstündiger Rede verstand es Herr Schröder vortrefflich, den Besuchern die Berechnung und Ermittlung des Wehrbeitrages an vielen Beispielen zu erklären und manchem ist sicher eine klare Anleitung zur Aufstellung seiner Deklaration gegeben worden. In der darauf folgenden Diskussion, wurde noch manche Frage an ausführlichste beantwortet.

§ **Bad Ems, 15. Jan.** Aus besonderem Anlasse wurde dem Kgl. Oberbahnhofsvorsteher Herrn Stephan Mitgel der Kaiserlich-russische St. Stanislausorden 3. Klasse verliehen.

— **Ems, 12. Jan.** Personalien. Auf Antrag des Konfistoriums beschlossen die Mitglieder der evangelischen Gemeindegemeinde in einer gestrigen gemeinsamen Sitzung die dauernde Verbindung der beiden Organisationsämter in der evangelischen Gemeinde mit zwei evangelischen Lehrstellen im Kirchspiel Ems, und die Erhöhung der Organisationsbefoldung vom 1. April 1914 ab von 200 auf 300 Mk. Dem Kantor wurde eine einmalige Gratifikation von 100 Mark bewilligt. Fr. Metternich aus Johannisberg wurde mit der Vertretung eines erkrankten Lehrers an der oberen Volksschule hier beauftragt.

Bad Ems, 15. Jan. Samstag, den 17. Januar, abends 7 Uhr findet im Hotel „Weilburger Hof“ eine allgemeine Versammlung der Eisenbahner statt.

? **Braubach, 15. Jan.** Ein seltenes Jagdglück hatte heute hier der Jagdaufseher Schmidt. Er schoß einen Hasen und hinterher dessen Verfolger, einen Fuchs. Fische sind hier selten und es ist dieses der erste seit langen Jahren, der geschossen wurde.

? **Viebrich.** (Liebe und Ehe.) Der „Verein für naturgemäße Gesundheitspflege“ (Kneippverein) hatte sich den Schriftsteller und Vorsitzenden des „Deutschen Bundes für Regeneration“, Herrn Emil Peters aus Berlin, für seine Sache zum Vortrag herbeigeholt. Der Herr sprach über „Liebe und Ehe“. Der Vortragende ist ein gewandter, temperamentvoller Redner, dessen Sprache in recht phantasievollem Wendungen die delikatessten Verhältnisse des Liebes- und Ehelebens behandelt, sehr beherzigenswerte Ratschläge gab er für den Erziehung der weiblichen und männlichen Jugend in ihren Entwicklungsjahren. In recht drastischen Worten schilderte Herr Peters den Eingang der jungen Leute in die Ehe. „Ueberlässigkeit“, „Unüberlegenheit“, „Ewigkeitschwüre“, die in wenigen Wochen vergessen sind, „Kaufartikel“, weil günstige Aussicht auf Staat und Pension, „Außenkultur“, usw., sind häufig die Triebfedern. Der Vortragende ist Vegetarianer. Seine Vorschläge betr. Nahrungsweise und Bekleidung dürfen jedoch nicht überall Zustimmung gefunden haben. Recht beherzigenswerte Worte führte er aus über die Erziehung und Ernährung der Kinder, über das ideale Zusammenleben von Mann und Frau. Der Vortragende meint: „Der Mann soll $\frac{1}{2}$ Mann, und $\frac{1}{2}$ Frau, die Frau

H. Herms,
Römerstraße 4

Kurliste Bad Nassau 16. Januar 1914.

Leitender Arzt Dr. Muthmann.

KURHAUS.
Fräulein Eckhard aus Hanau.
Frau Bürgermeister Dr. Marcus und Pflegerin aus Bremen.
Frau Pfarrer Hoerle aus Bonn.
Herr v. Vacano aus Samara (S.-Rußland).
Frau Muecke aus Iquique-Chile (Südamerika).
Herr Referendar Schickedanz aus Pfaffendorf.

Fräulein Braasch aus Neumünster.
Herr Universitätsprofessor Dr. Zupitza und Frau Gemahlin aus Greifswald.
Frau Baronin v. Vietinghoff aus Dessau.
Herr und Frau Wegen aus Schwelm.
Frau Dr. Urbach aus Wilhelmshaven.
Herr Wilkens aus Bremen.
Frau Gräfin Poniska aus Stettin.

Herr Von der Mühl aus Basel.
Herr Rühl aus Mülheim (Ruhr).
Herr Lehmann aus Berlin.
Frau Pinto aus London.
Herr Plaeschke aus Krefeld.
Fräulein Fish aus Kassel.
Herr Rossmann aus Biebrich.
Fräulein v. Laffert aus Karlsruhe.

Herr de Fries aus Duisburg.
Herr Heermann aus Essen (Ruhr).
Herr Forstmeister Bücking aus Büdingen.
Frau von Simon aus Potsdam.
Herr von Simon aus Potsdam.
Herr Direktor Menden aus Goch.
Herr Müller aus Löwenhof.
Frau Pick aus Krefeld.

Spielplan des Coblenzer Stadttheaters.

Samstag, 17. Januar, abends 7½ Uhr: 5. Abonnementsvorstellung, Serie 4: „Nachtmann als Erzieher“, Komödie in 3 Aufzügen von Otto Ernst.

Sonntag, 18. Januar, nachmittags 4 Uhr: „Der Troubadour“, Oper in 4 Akten von Giuseppe Verdi. Abends 7½ Uhr: „Fledermaus“, Operette in 3 Akten v. J. Strauß.

Bekanntmachung.

Am **Mittwoch, 21. Januar, vormittags 11½ Uhr**, sollen im Rathause die Anfuhr eines größeren Quantums Eisenbahnwaggonen zum Bahnhof Nassau vergeben werden. Unternehmer werden gebeten, sich zur mündlichen Abgabe von Angeboten einzufinden. Ueber den Ort der Werbung erteilt Herr Stadtförster Stoll Auskunft.

Nassau, 14. Januar 1914.

Der Magistrat:
Unverzagt,
Beigeordneter.

Kolzversteigerung.

Dienstag, den 20. Januar 1914,

Vormittags 10 Uhr,

kommen im Gemeindeveld Singhofen,
Dist. Langenacker:

35 Eichenstämme von 30 Ftm.,
(darunter ein Eichenstamm von 3,14 Ftm.),
Dist. Korbacherkopf:

170 Fichtenstämme von 50 Ftm.,
28 Kiefernstämme von 10 Ftm.,
1000 Stangen 1. bis 5. Kl.,

zur Versteigerung.

Singhofen, den 13. Januar 1914.

Der Bürgermeister:
Winter.

Kranken- u. Sterbefälle Nassau.

Die rückständigen Monatsbeiträge von 1913 sind innerhalb 8 Tagen an die Kasse zu entrichten, andernfalls die Beitreibung erfolgen muß.

Nassau, den 16. Januar 1914.

Der Vorstand.

Kranken- u. Sterbefälle Nassau.

Sonntag, den 25. Januar, nachmittags 2 Uhr im Gasthaus „Zum Hirsch“ (Paulus):

Generalversammlung.

Tagesordnung:

Genehmigung der mit dem 1. Juli 1914 in Kraft tretenden neuen Vereinsstatuten.

Die Mitglieder werden hierzu eingeladen.

Nassau, den 16. Januar 1914.

Der Vorstand.

Tannusklub Nassau.

(Verschönerungsverein)

Sonntag, den 18. Januar 1914

Nachmittags-Wanderung.

Nassau, Scheuern, Weßlay, Schweighausen,
Beckelnerstraße (Pfahlgraben), Sulzbach, Nassau.
16½ Kilometer.

Sammelpunkt: 1 Uhr am Bahnübergang (Kettenbrückstraße),
Abmarsch pünktlich 1 Uhr 10 Minuten.

Die Mitglieder werden gebeten, Freunde und Bekannte,
auch die Jugend, zu zahlreicher Beteiligung einzuladen.

Der Vorstand.

Männer-Gesang-Verein Nassau

Gegr. 1843.

Samstag, den 17. Januar 1914, abends 9 Uhr, bei
Mitglied Karl Blank:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage,
2. Vorstandswahl,
3. Verschiedenes.

Unsere Ehren- und inaktiven Mitglieder, sowie Freunde
und Gönner des Vereins sind hierzu freundlichst eingeladen.
Die Sänger haben hierzu vollständig und pünktlich zu
erscheinen.

Der Vorstand.

Junger Laufbursche,

der auch leichte schriftliche Arbeiten
— erledigen kann, sofort gesucht. —

Gewerkschaft Käfernburg.

Todes-Anzeige!

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief heute nach kurzem, schwerem Leiden unser
liebes unvergessliches Söhnchen, Brüderchen und
Enkelchen

Heinrich

im Alter von beinahe einem Jahre.

Um stilles Beileid bittet

Namens der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Familie Heinrich Köhler.

Nassau, Homburg, Ems, 15. Januar 1914.

Die Beerdigung findet statt: Samstag nachm. 3 Uhr.

M.-G.-B. „Niederfranz“ Nassau.

Gegründet 1877.

Samstag, den 17. Januar 1914, abends 8½ Uhr
bei Mitglied Ph. Pape

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungsablage.
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Verschiedenes.

Die Herren Ehren- und inaktiven Mitglieder sind hierzu
freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Turngemeinde Nassau.

Gegr. 1800.

General-Versammlung

am Sonntag, den 18. Januar, abends 8 Uhr im Ver-
einslokal „Zur Krone“.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage,
2. Neuwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder,
3. Gouturntag in Diez,
4. Verschiedenes.

Die Ehren- und inaktiven Mitglieder werden hierzu
freundlichst eingeladen.

Der Turnrat.

Eintausch — Ratenzahlungen



Reparaturen — Stimmungen

KNAUSS- und KAPPLER-
Pianos in billigeren Preislagen.

Gespielte Pianos von 150.— Mark an.

Mannborg und Hinkel Harmoniums.

Zur Haus-Schneiderei

empfehle:

Futterstoffe, Satins, Samte, Besätze,
Seidenstoffe, Spitzentülle, Knöpfe,
• • • sowie alle Kurzwaren. • • •

P. Unverzagt, Nassau (Bahn).

Wer grau ist, sieht alt aus!

Bestes Haar- und Bartfärbemittel ist
Vitek's

1 Glas. 1 Glas.
à 1 Mt. Panax-Haarfarbe à 1 Mt.

Allein echt von:

Fr. Vitek & Co., Prag.

Überall zu haben. — Versand für Deutschland

Lindenapotheke Leipzig.

Wir liefern Drucksachen von

A bis Z

Adresskarten
Anhänge-Etiketten
Avskarten
Bestellscheine
Besuchsanzeigen
Blocks
Briefbogen
Broschüren
Danksagungen
Diplome
Dissertationen
Einladungen
Eintrittskarten
Festbücher
Festkarten
Festlieder
Formulare
Frachtbriefe
Geburtsanzeigen
Geldkuverts
Geschäftskarten
Glückwunschkarten
Hochzeitszeitungen
Kuverts
Kataloge
Krankenscheine
Liederbücher
Lieferscheine
Mitgliedskarten
Mitteilungen

Notas
Paketadressen
Paketbeklebezettel
Plakate
Postkarten
Preislisten
Programme
Prospekte
Quittungen
Rechnungen
Reise-Avisé
Speisekarten
Statuten
Tabellen
Tanzkarten
Tischkarten
Totenzettel
Trauerbriefe
Verlobungs-
Anzeigen
Vermählungs-
Anzeigen
Visitenkarten
Wechsel
Wein-Etiketten
Weinkarten
Werke
Wurfzettel
Zirkulare
Zeitungsbeilagen

in gediegener Ausführung prompt
und preiswert. Reichhaltiges Schrif-
tenmaterial. Kopier- und Buntdruck.

Buchdruckerei Heinrich Müller.

Wir luden verkäufliche Häuser

an beliebigen Plätzen mit und
ohne Geschäft, behufs Unterbreit.
an vorgemerkte Käufer. Besuch
durch uns kostenlos. Nur An-
gebote von Selbstentwürfen
erwünscht. „Vermiet- und
Verkaufs-Zentrale“ Frank-
furt a. M., Hansjahn.

Merzte

bezeichnen als vortreffliches
Hustenmittel

Kaiser Brust- Caramellen

mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen
sie gegen

Husten

Griffelheit, Reizhusten,
Verfälschung, Katarach
schmerzenden Hals, so-
wie als Vorbeugung
gegen Erkältungen.

6100 not. begl. Zeug-
nisse von Ärzten
und Private verbürgen den
sicheren Erfolg.

Appetitstärkende fein
schmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg.

Zu haben in Apotheken
sowie bei:

A. Trombetta, Drogerie,
Louis Sterck, Konditor,
Aug. Hermann, Konditor.

Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser

Stern von Bahrenfeld

FABRIK MARKE

auf jedem Etikett und Umband
und die Aufschrift Fabrikat der
Sternwollspinnerei Altona-Bahrenfeld

Neuheit

Matadorstern

Aus reiner Wolle hergestellt
nicht einlaufend — nicht filzend.
Das Beste gegen Schweißfuß

4 Qualitäten

Auf Wunsch Nachweis von Bezugsquellen

Berlin.-Piannkudien und Kreppeln

täglich frisch zu haben bei

August Hermann, Nassau,
Bäckerei u. Konditorei.

5 bis 10 Mk. und mehr

täglich zu verdienen. Postkarte

genügt. R. Hinrichs, Ham-
burg 15



Heimkehrender Fischdampfer an der Nordseeküste.

Am Morgen nach der Schlacht.

Montenegrinische
Novelle von Savo
Vuletitch. — Über-
tragen von G. Heise
(Süd-Ramen).

(Schluß.)

Sind denn viele
gefallen heute?
fragte er, sich auf
einen Stein legend —
zwischen zwei Tote.
„Ja, Mitschun,
ziemlich viele von
uns; doch der Feind
hat noch größere Ver-
luste.“

„Was bedeuten
denn alle diese Toten
ohne Kopf?“

„Man hat unseren Posten überrascht. Lebend wollten sie
die Verschanzung nicht übergeben, und die Hilfe kam zu spät.“

Der alte Mitschun
verharnte in finnemdem
Schweigen. Dann warf er
einen flüchtigen Blick um
sich her:

„Wo mag denn wohl
mein armer Milija sein?“

Niemand gab ihm
Antwort. Da ahnte der
Greis sein Unglück, erblaßte
und wendete seine Augen
fragend von einem zum
andern.

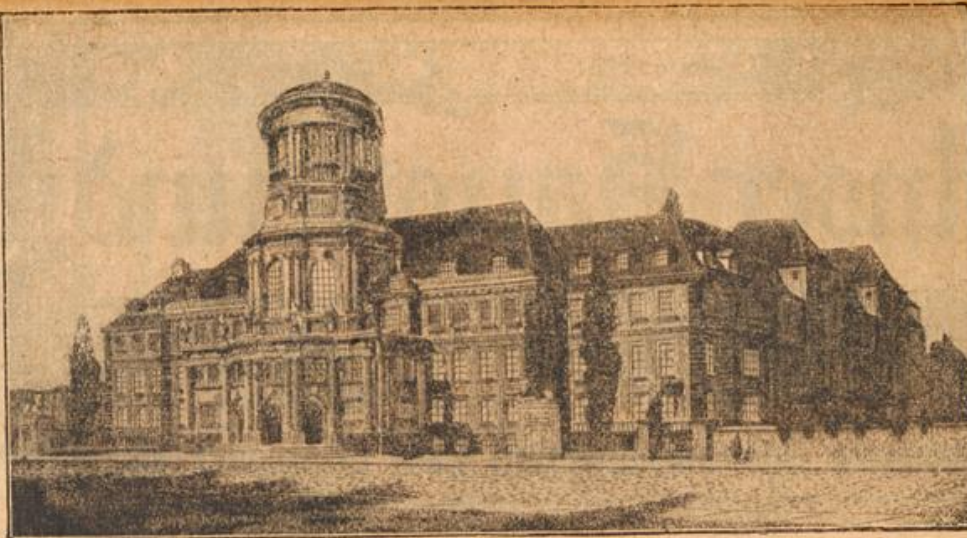
„Stefan!“ schrie er jäh
auf, als er den Gesuchten
erblickte. „Unglückseliger,
was hast Du mit Milija
gemacht? Hastest Du den
Mut, ihn vom Schlachtfeld
fortzuschleppen ehe sie ihm
den Kopf abschlugen?“

„Ja, ich habe ihn fort-
getragen,“ antwortete der
junge Soldat mit leiser
Stimme.

„Wo ist er denn?“

„Da, neben Dir.“

„Hier unter der Struka (breiter Wollschal)?“



Die Deutsche Bucherei in Leipzig: Ansicht des Gebäudes nach dem Entwurf.



Das neue Kaiser-Wilhelm-Institut für experimentelle Therapie (Krebsforschung)
in Dablen.

und seiner Schmerzen ausdrückt — jenes stumme und doch be-
redtere Lachen als alles Jammern, das selbst die Wolken zerreißt.

„Ja.“
Mitschun beugte
sich nach rechts, hob
den Saum der
Struka, entblößte
das Antlitz des
Sohnes und starrte
es einen Augenblick
an — seine Lippen
verzogen sich wie
zu einem Lächeln.

„Milija!“ rief
er plötzlich aus mit
jenem furchtbaren
Schrei des Entsetzens,
vor dem man in die
Hölle fliehen möchte,
um ihn nicht mehr
zu hören. Dann
verzerrte ein wirk-
liches Lachen seinen
Mund — jenes
Lachen, das alle Ver-
achtung des Lebens

Das war alles. Mit-
schun bedeckte das Gesicht
des Toten wieder, zog eine
kurze Pfeife aus dem
Ledergürtel, blies leicht
hinein, um sie zu säubern,
und bat um Tabak.
Dienstfertig sprang ein
junger Mann herbei, stopfte
ihm die Pfeife und steckte
sie dann an, und Mitschun
begann zu rauchen.

Als man die Toten
forttrug, folgte er dem
Zuge, und als sie ins
Grab gelegt wurden, beugte
er sich darüber und suchte
seinen Sohn mit den
Augen. Er entdeckte ihn,
nahm eine Handvoll Erde
und warf sie auf die sterb-
lichen Reste.

Dann wendete er sich
jäh ab und ging fort. —
Er war ohne Kopfbe-
deckung. Der Wind spielte
mit den Strähnen seines
gebräunte, hagere Antlitz,
keine Träne kannte.



„Meiner Braut gewidmet.“
Gemälde von Marc Chagall, Paris.



Futuristische Skulptur „Der Tanz“
von U. Boccioni, Paris



„Radisches Modell im Atelier.“
Von Léger, Paris.

Futuristische Schöpfungen.

Unsere Pelzträger.

Von E. Knöllner.



Die Mode begünstigte in den letzten Jahren in steigender Weise die ausgiebige Benutzung von Pelzwerk als Schmuck und in zweiter Linie erst als Kältefeind. Denn unsere milden Winter waren doch wirklich nicht derartig, daß man von längerem Schutz des Körpers gegen scharfe Kälte sprechen darf. Es ist eben nur Mode, Pelzwerk zu tragen. Daß dazu als Lieferanten des begehrten Artikels für uns in erster Linie unsere heimischen Raubzeugarten in



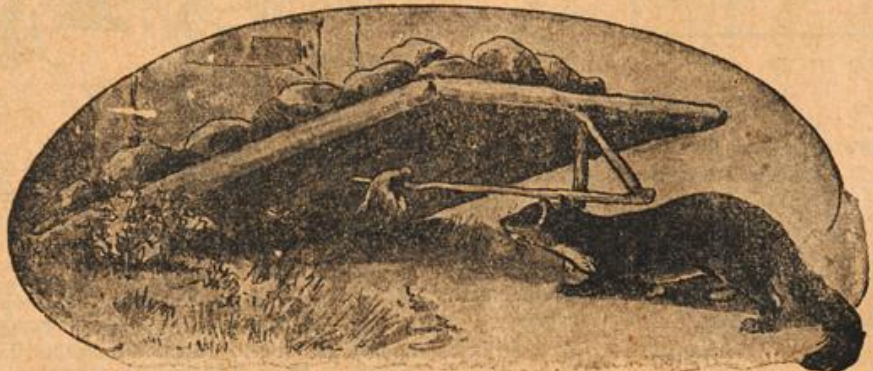
Petracht Lamen, die ein sehr geschätztes Rauchwerk produzieren, hat allgemein zu einer schärferen und intensiveren Nachstellung geführt. Einige Arten, wie z. B. der links neben abgebildete Edel- und Baumarder sind schon sehr selten geworden. Auf unseren Bildern können wir sehen, mit welchen Mitteln nun der Jäger arbeitet, um die von der Natur mit scharfen Sinnen ausgestatteten Pelzträger zu betören und in den Besitz der wertvollen Völge nach dem Fangen zu kommen. Dem schlauen und allbekannten Notrod, Meister Reineke, geht er mit allen möglichen Eisen, die auf seinen Fuß (Weg) fänglich gestellt werden oder heimtückisch mit schändlichem Gift, welches im Kopf eines Sperlings verborgen ist, zu Leibe. In Schnee und Eis findet der Hungernde den

verlockenden Happen. Der knurrende Magen überdönt das Gebot der Vorsicht, und wenige Schritte vom Wege streckt sich der arme Schelm. Der Otter wird unsanft beim Aussteigen an seinem Vorder- oder Hinterlauf vom tödlichen Eisen gepackt. Fest hält die Feder, bis der Hund des Jägers, der Spur folgend, den Gefangenen aufspürt, und ein Schlag auf die Nase dem Leiden ein Ende macht.

Der Edelarder mit der gelben Kehle wird mit einem Eichkätzchen angelockert, und dieser schwachste Happen dem gewandten Kletterer und blutdürstigen Räuber trügerisch zwischen Schlagfall-Hölzern derartig dargereicht, daß nur der Versuch des Ergreifens genügt, um den Marder unrettbar zu erdrücken.

Sein Vetter der Haus- oder Steinarder, etwas kleiner mit weißem Kehlfleck, wird entweder beim Verlassen seines Baues aus altem Gemäuer auf dem Zeller-Eisen erwischt oder unter Prügelfallen beim Raschen erschlagen.

Die weniger wertvollen Arten, z. B. der Iltis mit braunem Pelz auf buntergelbem Vollgrund, das große Wiesel, welches sich im Winter verfärbt und den schönen weißen Walg mit schwarzer Ruten Spitze trägt (dann heißt es Hermelin) werden in der Nähe von Gebäuden durch Lederbissen angelockt und suchen in Steinhäufen zu entkommen. Sie gehen aber hier in ihr Verderben, denn innerhalb des Häufens liegt ein Fangeisen und hält mit eisernem Griffe die kleinen Räuber fest.



In Rußland wird jetzt eine Art aus Kohlenstaub hergestellter Backstein zum Straßenbelag benutzt.

Die neue Modetothall in Newyork sind mit lebensgroßen Bildern von Mäusen bestickte Strümpfe, die das Paar mit 24 Mark bezahlt werden müssen. Zu

Ein syrisches Monopol. Der größte Theil der bekannten Ladrigenwurzel kommt aus Syrien. Die Wurzeln werden dort gesammelt und in großen Haufen zum billigen Trocknen aufgestapelt. Darauf kommen sie in die Fabriken, wo man sie einer bestimmten Behandlung unterzieht. Das fertige Erzeugnis wird als wohlschmeckender Zusatz ebenso zu Zuckernahrung und zu Bier, wie zur Verbesserung mancher Tabaksorten benutzt. Eine Vorräthung von dem Umfange dieser Industrie gewinnt man aus dem Umstande, daß von Aleppo allein im Jahresdurchschnitt 80 000 Doppelzentner ganz trockener Ladrigenwurzeln ausgeführt werden, während Bagdad noch weitere 60 000 Doppelzentner, Antiochia 50 000 und Damascus davon noch 5000 Doppelzentner zur Ausfuhr liefern. Mit Ausnahme der kleinen, aus letzterer Stadt stammenden Menge liegt der ganze Handel mit Ladrigen in den Händen einer einzigen Firma.

Verfengte Wäsche ist wieder gebrauchsfähig zu machen, wenn man 100 g Chloralkali in 900 g heißem Wasser auflöst, hierin einen Leinwandlappen taucht und damit die verfengten Stellen überfährt.

Seidene Schirme müssen so getragen werden, daß sie sich nicht an der Kleidung scheuern. Sobald sich dünne Stellen an den Brüchen zeigen, läßt man den Schirm abnähen.

Eis aufzubewahren. Man überbindet am besten ein Gefäß mit einem groben Stück lodergewebten Flanells und zwar so, daß das Zeug sackförmig in das Gefäß hineinhängt. Das Eis legt man auf den Flanell, so daß das lodergewebte Stoff abtropfen kann; dann bedeckt man dasselbe mit einem Flanellstück zu.

Guttes Flanell- und Wollstoffe können leicht mit trockenem Kartoffelmehl gereinigt werden, indem man dies darauf streut und

mit einem reinen Planelläppchen kräftig reibt. Zum Schluß wird der Stoff kräftig ausgellopft, um das Kartoffelmehl, welches allen Schmutz aufgenommen hat, wieder zu entfernen. Auch andres Mehl kann zu diesem Zwecke verwendet werden, doch läßt sich Kartoffelmehl am leichtesten wieder entfernen.

Kopfhaar reinigen. Man klopft es tüchtig aus, tut es nachher in ein hölzernes Gefäß, überzieht es reichlich mit kochendem Wasser, deckt es sogleich zu und läßt es eine Stunde stehen. Hierauf gießt man das Wasser ab, überschüttet das Kopfhaar von neuem mit kochendem Wasser und läßt es wieder im Dampf eine Stunde stehen. Nach dieser Zeit nimmt man es warm aus dem Wasser heraus und trocknet es auf der Leine oder auf großen Tüchern, die man im Freien auf der Erde oder auf dem Fußboden in einem luftigen Raum ausgebreitet hat. Kaltes Wasser darf man nie zum Waschen des Kopfhaares anwenden, da letzteres sonst nicht kraus bleibt.

Schluckfen. Man trinke 9, wenn auch kleine Schlucke Wasser, ohne zu atmen, und das Schluckfen wird weg sein.

Kalte Füße. Ein Umwickeln der Füße mit Zeitungspapier, oder noch besser Löschpapier und vorsichtiges Darüberziehen trodener Wollstrümpfe hilft umso mehr, wenn die Strümpfe locker anstricht sind.

Fädenanfängern. Manche Fäden sind mit Giftstoffen gefärbt und diese vermögen deshalb, wenn sie durch eine Lippenwunde in den Körper gelangen, mitunter recht ernste Folgen zu haben, weswegen es sich empfiehlt, von dieser Gevohrtheit abzulassen.

Warme Fußbäder dienen dazu, um die Hitze vom Kopf abzuleiten. Namentlich bei Kindern tun sie gute Dienste. Haben die Kleinen bei beginnendem Katarrh kalte Füße und einen heißen Kopf, so stelle man die Füßchen vor dem Schlafengehen bis

Viel Zehren und Gasten
Leert Keller und Kasten.



Doctor: „So, nun legen Sie mal auf Rücken und Brust ein großes Senfpflaster —!“

Patient: „Wird das wohl nicht ein bißchen zu viel Senf für so wenig Fleisch sein?“

an die Knöchel in 28 Grad warmes Wasser und lege das Kind alsbald ins Bettchen.

• Rätsel-Ecke. •

Säulen-Rätsel.



Die Buchstaben
sind so zu ord-
nen, daß die
drei senkrechten
Reihen folgen-
des bezeichnen:

1. eine Stadt in Schlesien,
2. eine Meeresstraße, 3. ein Mineral.

Buchstaben-Rätsel.

Barometer, Gebaoth, Ingelheim, Libanon,
Poudoir, Kronstadt, Ontario.

Einem jeden der obigen Wörter ist ein bestimmter Buchstabe zu entnehmen. Werden dann die gefundenen richtigen Buchstaben aneinandergereiht, so bezeichnen sie eine marokkanische Hafenstadt.

Bilder-Rätsel.



Silben-Rätsel.

al, ber, bi, do, e, e, ge, gi, ke, la, li, mi,
ne, ne, ne, o, or, ra, ri, sa, su, the, ti, ul, ur.

Aus obigen Silben sind sieben Mädchen-
namen zu bilden, deren Anfangsbuchstaben
gleichfalls einen Mädchennamen ergeben.

Buchstaben-Ordnung.

a a a b b c c d d	Stadt in Westfalen,
d e e e e f f g	chemisches Produkt,
h i i i i	Getränk,
i l l l	Stifter der Quäter,
l l l m n	Nebenfluß der Donau,
n n o o o p p	Maubtier,
r r r r r s t u x	Fisch.

Die Buchstaben in obenstehender Figur sind so zu ordnen, daß die wagerechten Reihen die danebenstehende Bedeutung und die senkrechte Mittelreihe einen männlichen Namen bezeichnen.

[illegible]